



## Da hat sie ihr Totenkleid anbekommen

Ich bin Annegret Eggers, 67 Jahre alt, und wohne in Wietzendorf (ON Wietzendorf), das heißt, in Klein-Amerika. Darauf lege ich großen Wert, auf Klein-Amerika.

Das liegt zwei Kilometer außerhalb von Wietzendorf (ON Wietzendorf) und waren mal sieben Bauernhöfe. Denn: Derjenige, der zuerst hier gebaut hat, ist ein paar Jahre später nach Amerika ausgewandert. Und hat dann gesagt, so jetzt gehe ich von Klein-Amerika nach Groß-Amerika. So hat er es zu seinem Nachbarn gesagt. Und so steht es heute noch in der Kirchenchronik, und da ist meistens auch etwas Wahres dran. Ja, das waren sieben Bauernhöfe und einer davon ... auf einem Bauernhof davon ist mein Opa geboren. Das waren damals acht Kinder. Sechs, nein vier Jungen und vier Mädchen. Die meisten sind hier in Wietzendorf (ON Wietzendorf) verheiratet. Mein Opa hat dann später unser Haus gebaut, in dem ich jetzt wohne. Das ist 1906 gebaut worden. Und er wollte damals gerne am Wald bauen, weil er gerne ja an einem Wald wohnen wollte und viel Sauerstoff haben wollte, und er war damals schon gesundheitsbewusst. Und das, was er gekauft hat, das war ein alte Ziegelei, und die vielen Lehmlöcher, die sie schon gegraben hatten, die waren nicht so ergiebig, deswegen haben sie damit aufgehört, aber die Lehmlöcher waren noch alle da. Und von Erzählungen weiß ich von meiner Mutter, dass sie gesagt haben, die Großeltern hatten immer große Angst um ihre Kinder, denn mein Opa hatte damals vier Mädchen, dass sie in diese Lehmlöcher hineinfallen könnten. Und beim Bauen haben sie dann die Lehmlöcher eines nach dem anderen zugeschüttet und Bauschutt reingeschmissen und bis auf eine großen Lehmkuhle, die haben wir noch und die ist damals so tief gewesen, dass man dort einen Bindebaum reinstecken konnte. Der war nicht mehr zu sehen. Und dann haben sie hier damals Richtung Marbostel (ON Marbostel), da ist ein großer Wald abgeholzt worden, Rippenheckt, und da haben meine Großeltern dann auch selber Angst bekommen, dass die Mädchen da mal reinfallen könnten, und da haben sie dann vorsichtshalber die großen Zweige geholt und haben sie dort reingeworfen, darum ist es jetzt nicht mehr so tief. Und meine Eltern hatten damals immer Gänse, und wenn die dort hineinwatschelten, waren sie anschließend immer tot. Und ja, wie kommt das? Wenn sie in einen anderen Teich gingen, dann war das nicht so, aber wenn sie in unsere Lehmkuhle gingen, dann gingen sie tot. Also haben sie Anatomie betrieben und eine Gans aufgeschnitten, und dann war die ganze Leber voll von kleinen Würmern. Und ja, einen Tierarzt haben sie damals, weiß ich nicht, ob sie den gefragt haben, aber sie haben das damit in Verbindung gebracht, weil eben die vielen Zweige da drin waren, und irgendwie hat sich da etwas gebildet, was Gänse eben nicht vertragen. Ja, mein Opa hatte vier Kinder, hat von der Landwirtschaft gelebt und zwei von seinen Mädchen hatten eine lebensbedrohliche Krankheit. Die eine ist von einer Giftschlange gebissen worden und die andere hatte einen Blinddarmdurchbruch zu Hause überlebt. Ja, das war meine jüngste Tante, und meine Mutter hat immer erzählt, dass sie immer viel geweint hat und schlecht gelaunt war, das ging wochenlang. Und da hat meine Oma, einen Arzt hatten wir im Dorf ja nicht, bei einem Arzt in Munster (ON Munster) angerufen, vom Gemein... Gemeindebüro aus, woanders gab es noch kein Telefon, und hat dann mit dem Arzt gesprochen und die Krankheit erklärt, also ihr Befinden geschildert, muss ich dazu sagen. Ja, der Arzt konnte auch nicht viel dazu sagen, und dann ist sie, ist sie wieder nach Hause gefahren, geändert hat sich allerdings nichts. Das wurde immer schlimmer und einer musste immer aufpassen. Wenn sie melken und füttern mussten, mussten die Geschwister aufpassen und mit ihr spielen, weil sie einfach hier auf dem Sofa in der Stube lag, anders ging es nicht.

An einem Tag hatte meine Mutter Dienst und musste mit ihr spielen, mit dem Ball. Sie hatte einen ganz dicken Bauch, wie bei einer Hochschwangeren. Er glänzte und war grün und blau. Und unsere Mutter sagte, an einer Stelle war er besonders gelb, dicht am Bauchnabel. Und sie hat dann auch mit dem Ball gespielt und hat sich auf dem Sofa gestreckt. Auf einmal hat sie gesagt, ich muss, ich muss. Hole Mutter schnell, ich muss. Ja, sie ist in den Kuhstall gelaufen und meine Oma saß unter der Kuh und melkte. Ja, ja, schnell rein und ja, da hat sie die Bescherung gesehen. Sie hatte einen Blinddarmdurchbruch. Sie hat schnell eine große Emailschüssel geholt, und die war dreiviertel voll mit Eiter. Ja, was nun tun? Ja, nun hat sie wieder beim Arzt angerufen, ja dann kam... dann hat sie ihm erzählt von ihrer Tochter und dann hat der Arzt gesagt: „Was, lebt die noch?“ „Ja“, und dann „Ja ich komme“. Und dann hat sie das nicht weggegossen, sie hat das stehen gelassen, bis der Arzt gekommen ist. Er musste auch erst einmal die Pferde anspannen und von Munster dann herkommen, das hat etwas gedauert, und dann hat er sich das angeschaut und gesagt: „Ja, die hat einen Blinddarmdurchbruch. Aber was leben soll, soll leben.“ Und vorher, das hat sich ja über Monate hingezogen, da konnte meine Oma auch nicht mehr jede Nacht bei ihr sein und aufpassen, und tagsüber musste die Arbeit erledigt werden. Dann ist einmal die Schwägerin gekommen und hat ein wenig bei ihr gegessen, und eine Kusine ist gekommen und sie haben ja alle geglaubt, sie überlebt das nicht und stirbt bald, und die hat dann hier nebenbei das Totenkleid genäht. Ja, sie ist wieder gesund geworden, aber zur Schule konnte sie ihren Tornister nachher nicht mehr allein tragen, das hat immer der Nachbarjunge übernommen. Und hinsetzen musst sie ich immer, musste sie zu den Wiesen gehen, kam sie nicht hinterher, sie hat... nein, ich kann nicht. Und dann sind die Anderen natürlich alle weggelaufen. Und ja, dieser Junge, den hat sie nachher, sie hat ihn nicht geheiratet, aber sie hat ihn besonders gerne gehabt, weil sie ihm das... weil sie immer noch daran gedacht hat, dass er ihren Tornister getragen hat und andere haben das nicht gemacht, auch die Geschwister nicht, nur er. Ja, und denn war hier in der Verwandtschaft eine große Hochzeit, eine Bauernhochzeit. Und da kamen damals alle Kinder mit. Und da hat sie dann ihr Totenkleid angezogen. Da konnte sie es und hat es angezogen. Denn so viel Geld, um ein Neues zu kaufen, war nicht da. Und dann hat sie das Kleid angezogen. Hat, hat sie immer gezeigt auf einem Foto, auf einem Gruppenfoto, dass es ... es eigentlich ihr Totenkleid sein sollte. Aber meine Tante ist 92 Jahre alt geworden. Sie hat dann auch in Munster geheiratet und äh und Doktor Büscher, der damals hier war, der hatte seine Praxis noch und dann ist sie zu ihm gegangen und hat sich ihn als Hausarzt genommen und erzählt, dass sie es ist, die damals einen Blinddarmdurchbruch und so weiter und so fort, das war auch für ihn interessant. Ja, viel Freizeit gab es nicht, aber wenn die Rüben geerntet wurden und die Kartoffeln gerodet, dann war ein wenig Zeit, und dann waren meistens die Blaubeeren reif. Und dazu hatten wir eine ungeheure Lust. Meine Oma schon, meine Mutter und mir ging es genauso. Und dann sind sie mit dem Rad nach Asch gefahren. Und nach Wense (ON Wense) zum Blaubeerenpflücken. Grefel-Holz. Aber wir sind auch oft nach Wilde Asch gefahren, und dann sind sie aus dem Dorf herausgefahren, und eine alte Frau hat dort gestanden, Holzgreben-Oma, und äh sie waren ja nicht allein, da sind so viele morgens schon mit dem Rad gefahren, und die hat einmal gezählt. Die hat sich einen Tag hingestellt und gezählt. Und dann hat sie immer bis 111, 112, 113, meine Mutter war 123. So viele Leute sind damals mit dem Rad zum Blaubeerenpflücken gefahren, und das ist nur ein Weg gewesen. Ich weiß von äh Soltau (ON Soltau) ist in den Hauptzeiten ein Sonderzug eingesetzt worden, und der ist bis Bergen (ON Bergen) gefahren, weil dort ein zweites Gleis war, und abends ist er dann zurückgekommen. Ja, das waren dann die Blaubeeren, und dann standen da die Aufkäufer



irgendwo im Wald, das wussten sie, und dann haben sie gleich die Blaubeeren verkauft. Zuerst einmal in die Luft geworfen und sie haben immer gehofft, dass ein wenig Wind aufkam, und wenn kein Wind war, wurde Wind mit den Schürzen gemacht. Eine hat dann mit der Schürze Wind gemacht, und dann flogen die Blätter raus, und dann haben sie die Blaubeeren verkauft. Ist auch nicht viel Geld gewesen, was sie bekommen haben. Aber ein bisschen, ja, was ihnen gehörte, ne. Nicht nur Eiergeld, sondern eben etwas für sich selber. Ja, so war das im Sommer.